

Familienexerzitien

Hermann Josef Ingenlath, Berlin

Seit Jahresbeginn ist die ökonomische Lage von Familien erfreulicherweise breites Thema der öffentlichen Diskussion. Wie steht es aber um die spirituellen Belange von Familien? Manche Aktivitäten und Initiativen der Familienpastoral könnten genannt werden. Noch weitgehend in den Kinderschuhen stecken jedoch spezielle Exerzitien für Familien. Sie sind in Terminkalendern von Exerzitienhäusern – wenn überhaupt – nur spärlich zu finden. Einkehrtage für Ehepaare, Exerzitien für Frauen, für Männer, für Paare um die Silberhochzeit sprechen zwar allesamt Menschen an, die in Familien leben. Auch mancher Exerzitienbegleiter ist bereit, sich auf neue Formen für Familienexerzitien einzulassen.¹ Häufig kann aber nur ein Elternteil an einem Exerzitienkurs teilnehmen, während der andere mit den Kindern zu Hause zurückbleibt. Eine andere Chance, beiden die Teilnahme zu ermöglichen, besteht darin, daß etwa Großeltern die Betreuung der Kinder übernehmen, um die Eltern für ein paar Tage von der Erziehungsarbeit freizustellen. Aber diese Vorgehensweisen können mitunter nicht nur positive Wirkungen auf die Partner bzw. auf das religiös-geistliche Leben von Ehe und Familie haben. Denn betrachtet man Familie als eine Art System, in dem jeder betroffen ist, auch wenn nur einer bewegt wird, dann wird deutlich, daß bestimmte Impulse, die einer erfährt, auch unerwartete Gegenimpulse bei (in) anderen auslösen können. Deshalb ist die Forderung nach gemeinsamen Exerzitien für die ganze Familie folgerichtig, um so neue Möglichkeiten des gemeinsamen Kirche- und Christseins in der Familie erfahrbar zu machen.

Freilich müssen dabei die einzelnen Familienmitglieder in der Entwicklungsstufe ihres Glaubens akzeptiert und berücksichtigt werden. Konkret: Es sollte für beide Eltern realisierbar sein, an Vorträgen, Einzelgesprächen, Meditationen usw. teilnehmen zu können; oder: ein Elternteil besucht die Angebote, während der andere „stille Tage“ (im Kloster) verbringt. Um das zu ermöglichen, werden Kinder betreut und vielleicht sogar kindgemäße, glaubensvertiefende Einheiten (Morgenkreis, Kinderkatechese, Kindergottesdienst o. ä.) organisiert. Sämtliche Angebote richten sich nach den Möglichkeiten vor Ort.

Familienexerzitien gab es in Dänemark bereits seit den 70er Jahren. Unter Leitung des langjährigen Kopenhagener Bischofs Hans Ludvig Martensen fanden sie jährlich zwei Wochen lang im Sommer statt. Trotz des gelegentlich geäußerten Vorwurfs, es handele sich dabei lediglich um „geistlich ver-

¹ Der Verfasser hat damit im Karmel Birkenwerder gute Erfahrungen gemacht.

brämte Ferien“, kamen Familien mit Kindern, Singles, Junge und Alte in Sostrup zusammen, wo sie Familie im doppelten Sinn erfahren konnten: konkrete Familien, die vornehmlich mit den Einkehrwochen erreicht werden sollten; darüber hinaus war es ein Anliegen, daß alle Teilnehmer zu einer großen Familie wurden.²

Ein weitaus kleinerer und ausgewählter Kreis kann dagegen im Erzbistum Köln an Familienexerzitien teilnehmen. Seit Anfang der 90er Jahre gehören sie für pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bzw. für Ständige Diakone zum festen Weiterbildungsangebot der Diözese. Der entsprechende Personenkreis wird jeweils mit Ehepartnern und Kindern ausdrücklich dazu eingeladen. Dabei werden die Tage so gestaltet, daß Zeiten, in denen Erwachsene und Kinder getrennt sind, und gemeinsame „Familienzeiten“ in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen.

Können Eltern überhaupt Exerzitien machen, wenn Kinder dabei sind? Stören diese nicht vielmehr? Sie fordern ihren Anteil an Aufmerksamkeit und Kraft; deshalb ist partielle Kinderbetreuung sinnvoll, um so am ehesten sämtlichen Familienmitgliedern gerecht zu werden. Kinder können aber auch die spirituelle Wahrnehmung der Eltern konkret und lebendig werden lassen: Herr, Jesus, erbarme dich unser – erbarme dich meiner, meines Ehepartners/meiner Ehepartnerin, meines großen Jungen, meiner kleinen Tochter ... Wir glauben an dich – jede(r) einzelne von uns auf persönliche Weise. Den Eltern kann so die Anwesenheit ihrer Kinder während dieser Tage zur vertieften Einübung ins Innere Beten verhelfen, etwa das nächtliche Gewecktwerden durch ihre Kinder ein Impuls zu einer ganz „unmonastischen Matutin“ werden.

Wie vereinbaren sich derartige Überlegungen mit der altehrwürdigen Exerzientradition? Verständnis und Praxis von Exerzitien haben sich entwickelt, und dieser Prozeß ist keineswegs abgeschlossen. Das mag beispielsweise die Fülle der Angebote und Formen von „Exerzitien im Alltag“ verdeutlichen, die in zahlreichen Diözesen praktiziert werden. Selbst der heilige Ignatius von Loyola, der den Exerzitien ihre klassische Gestalt gab, hat eine Anpassung der Inhalte und Methoden an die konkrete Situation der Exerzitanden für möglich und gegebenenfalls für nötig gehalten. Auch darf nicht übersehen werden, daß bei Exerzitien heute vielfach der Bekehrungsprozeß von Gemeinschaften im Vordergrund steht und deshalb Instrumentarien entwickelt werden müssen, wie vorhandene Gemeinschaften einen gemeinsamen Glaubensweg einüben können.³ Das sollte insbesondere für die grundlegende menschliche Gemeinschaft, die Familie, gelten.

² Vgl. B. Kiel, *Gemeinden in Nordeuropa*, in: *Priesterjahrheft* 1997, 64–66.

³ Vgl. R. Körner, *Karmelitanische Exerzitien*. Einübung ins Innere Beten, Sonderdruck. Erstveröffentlichung in: *Geist und Leben* 5/1994, 359–372.

Familienexerzitien sind auf diesem Hintergrund als eine von der heutigen Zeit geforderte Weise der Fortentwicklung von Exerzitien anzusehen. Sie bedürfen einer Förderung. Hier könnte auch die oft beschworene Sorge der Kirche um Familien in den verschiedenen Konstellationen ansetzen. Als hilfreich werden sich Vernetzungen etwa von Klöstern, Exerzitienbegleitern und Seelsorgern mit Familienferien- bzw. Familienbildungsstätten erweisen. Letztere verfügen über zeitgemäße Kinderbetreuungs- und Familienunterbringungsmöglichkeiten. Sie sind nicht selten ohnehin an einer Erweiterung ihres Angebotsspektrums interessiert und darin erfahren, familienfreundliche Preisgestaltungen zu realisieren.

Auch im Exerzitien-Überblick der GCL (Gemeinschaft Christlichen Lebens) heißt es zu etlichen Kursen, daß Eltern die Möglichkeit haben, ihre Kinder mitzubringen; für Kinder von 3–14 Jahren wird durch ein eigenes Betreuerteam ein altersentsprechendes Parallelprogramm angeboten. – Die „Tage der Lebensorientierung“ für Paare, für Familien, für Eltern, die in der Erzdiözese München organisiert werden, fallen zwar nicht direkt unter das Stichwort Exerzitien. Beinahe alle Kurse versprechen jedoch ausdrücklich: für Kinderbetreuung wird gesorgt.

Die Berliner Bildhauerin Ludmila Seefried-Matejková stellt in ihren Plastiken zum Thema Exerzitien ein Tor dar, durch das Menschen einzeln und in Gemeinschaft hindurchgehen, zumindest aber hindurchschauen. Exerzitien eröffnen neue Einsichten und Perspektiven, ermöglichen neue Wege. In einer Zeit vielfältiger Infragestellungen familialer Lebensformen könnte es zu einem spirituellen Impuls für Familien werden, wenn das Tor für Familienexerzitien weiter aufgetan würde.